

Hotel der Erinnerung / Das Gestapo-Lager "Neue Bremm" von Eckhart Kauntz

SAARBRÜCKEN, 21. Juli.

Das Haus sieht aus wie Dutzend andere Hotelbauten aus den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts: ein dreigeschossiger Zweckbau an der Metzger Straße unweit der Autobahn und der Grenze zu Frankreich, geschaffen für Menschen auf der Durchreise, die in Saarbrücken ein preiswertes Nachtquartier suchen und sonst nichts. Das dreigeschossige Hotel, das zu einer großen französischen Kette gehört, erinnert in seinem Äußeren an Hotels im Nachbarland.

Vom Parkplatz aus fällt aber eine Besonderheit auf: Eine der medaillonförmigen Platten, die die Fensterreihen unterbrechen, zeigt das Bild einer jungen Frau mit ernsten Gesichtszügen. Die Französin Yvonne Bermann war hier vor mehr als sechzig Jahren als Gefangene der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) interniert. Hier befand sich bis zum Einmarsch der alliierten Truppen im Winter 1944/45 die Frauenabteilung eines aus Baracken bestehenden "Erweiterten Polizeigefängnisses".

Yvonne Bermann steht mit ihrem Bild für Tausende, die in dieser zentralen Haftstelle des "Gaes Westmark" gequält wurden, bevor sie weiter in das System der Konzentrationslager "verschoben" wurden, wenn sie nicht schon hier ihr Leben lassen müssen. Man hatte, wie Nachbarn später erzählten, "fast jede Nacht die Schreie von Gefangenen gehört", man beobachtete "stundenlanges Exerzieren mit Häftlingen und schwere Mißhandlungen", und man "sieht im August 1944 dann viermal täglich den Leichenwagen kommen". Oben auf den Spicherer Höhen, einem beliebten Ausflugsziel der Saarbrücker, war in jener Kriegszeit ein Münzfernrohr installiert, mit dem das Lager einsichtig wurde. Das Fernrohr wurde gerne in Anspruch genommen, und es konnte auch den Wasserlöschteich im Männerlager ins Visier nehmen, das durch eine öffentliche Straße vom Frauenlager getrennt war.

Von dort berichtete eine ebenfalls inhaftierte Augenzeugin später über eine Gruppe russischer Gefangener: "Es waren wandelnde Kadaver. Sie trugen nur eine Decke und waren von Deutschen und Polizeihunden umringt: Sie mußten um ein Becken kreisen und dabei wie Frösche hüpfen. Aufrecht, gebückt, aufrecht, gebückt." Als der 78 Jahre alte Ukrainer Vasily Volodko vor zwei Jahren wieder an den Ort seiner Folter zurückkehrt, erinnert er sich: "Da, das Bassin." Er hockt sich hin, verschränkt die Arme hinter dem Kopf und springt aus der Hocke ein paar Sätze vorwärts. "Solche Dinge mußten wir hier immer machen."

Das Lager "Neue Bremm", in dem pensionierte Bergmänner, Angestellte, Bäcker, Bauarbeiter und andere Handwerker unter der Führung der SS-Leute Fritz Schmoll und Karl Schmieden Dienst als Wachpersonal taten, galt als Ort des "langsamen Sterbens". Ein Kommentator der "Saarbrücker Zeitung" schrieb im Jahr 1946 über das Lager im "einstmals schönsten Ausflugsort unserer einstmals schönen Stadt Saarbrücken": "Es war zwar klein, aber es stand in seinen Foltermethoden und Vernichtung von Menschen nicht hinter den Mordfabriken Dachau, Auschwitz, Bergen-Belsen usw. zurück." Ein großer Teil der dort Beschäftigten entwickelte sadistische Züge, andere wenige zeigten aber auch Mut und Mitgefühl, was sie mit vergleichsweise geringen Strafen büßen mußten. Die Zahl der dort Ermordeten wird auf mehrere hundert geschätzt.

Doch Saarbrücken tat sich schwer mit der Erinnerung an den Ort. Die Baracken wurden bei Kriegsende abgerissen und verheizt. Die 1946 in einer Ausstellung gezeigten Fotos von dem Gestapo-Lager verschwanden, erste Versuche der Errichtung einer Gedenkstätte blieben den Franzosen überlassen, die 1947 an der Metzger Straße einen Obelisk aufstellten und eine in französischer Sprache gehaltene Gedenktafel installierten. In unmittelbarer Nähe und zum Teil auf dem Gelände des Männerlagers entstand ein Gewerbegebiet, und auf dem Gelände des Frauenlagers wurde 1975 das Hotel errichtet. 1984 erschien eine erste Dokumentation über die Neue Bremm. Ein Jahr später fügte die "Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschisten" der französischen eine deutsche Gedenktafel hinzu. Doch erst mit der Gründung der "Initiative Neue Bremm" 1998 und angesprochen von Forschungsarbeiten an der Universität des Saarlandes, konnte die Planung des Denkmals begonnen werden. Zwei Jahre später siegten in einem Wettbewerb die Berliner Architekten Nils Ballhausen und Roland Poppensieker mit ihrem Entwurf "Hotel der Erinnerung".

Das Denkmal Neue Bremm steht. Es nimmt mit einem auf eine sechzig Meter lange Wand applizierten Leuchtschriftband mit den Begriffen "hostal hostile hostage hostel" Bezug auf die wechselvolle Geschichte des Ortes. Dahinter deuten Stahlrahmen mit aufgeschüttetem Schotter den Standort der Baracken an. Den noch vorhandenen Löschteich umgürtet ein nicht authentischer, aber beeindruckender Stacheldrahtzaun. Die Rückseite der Betonmauer entlang der Metzger Straße dokumentiert in Text und Bild die Geschichte des Lagers und das Schicksal mancher seiner Insassen, aber auch der Wachleute. Fünfzehn von ihnen wurden 1946 nach einem Prozeß in Rastatt hingerichtet, 25 zu Haftstrafen verurteilt, zwei freigesprochen.

Das Gestapo-Lager "Neue Bremm" in Saarbrücken steht für das Verbrecherische des Nationalsozialismus und die Bekämpfung seiner Widersacher. Doch es gab auch Zeichen von Mitmenschlichkeit und Zivilcourage.